

# Von den Fünfziger Jahren bis zum heutigen Tag

Die bedeutenden Veränderungen, die sich ab Ende des 19. Jahrhunderts anbahnen, setzen sich in immer schnellerem Tempo in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts fort: Industrialisierung, Verschiebung der Arbeitskräfte zu den Industrien und den Städten, Aufforstung von Gebieten mit unrentablem Boden, vorsichtiges Aufkommen der Mechanisierung... Allerdings verändern sich dadurch die Landschaften noch nicht nachhaltig. Sie bleiben in ihrer Erscheinung im Grossen und Ganzen dem vorigen Jahrhundert treu. Nur in den Industrieregionen (besonders entlang der Furche Samber-Maas) verändert das Entstehen der Bergarbeitersiedlungen bestimmte Landschaftsbilder, und in einigen Regionen löst die erstärkte Viehzucht viele Großkulturen ab.

## Schnelle Gesellschaftsbewegungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg kommt es in den Landschaften Walloniens zu Umwälzungen. Der wirtschaftliche Aufschwung, der den Wiederaufbau nach dem Krieg begleitet, bewirkt umfassende Änderungen des Lebens in Europa wie auch in Wallonien. Am deutlichsten sichtbar sind wahrscheinlich die Veränderungen auf dem Land. Diese Landschaften sind zu diesem Zeitpunkt in der Mehrheit. Zwischen den zwei Kriegen wurden langsame Veränderungen in der Struktur und der Bewirtschaftung der Ländereien beobachtet. Unmittelbar nach dem Krieg beschleunigen sich alle diese Bewegungen: Durch Mechanisierung und Motorisierung werden wesentlich höhere Erträge erwirtschaftet, und immer grössere Flächen können durch eine einzige Person kultiviert werden. Die so freigekommenen Arbeitskräfte finden leicht Arbeit in den Industrien, die noch in voller Aktivität sind. Aber die Mechanisierung der Landwirtschaft und der damit verbundene starke Rückgang des Bedarfs an Arbeitskräften wirken sich auch auf die Größe der Betriebe aus: Die aufgegebenen Ländereien lassen die noch funktionierenden Landwirtschaftsbetriebe größer werden, und es entstehen mehr einheitliche Parzellenflächen.

Ein wichtiger Motor dieser schnellen Veränderungen ist die Einführung der gemeinschaftlichen Agrarpolitik (GAP), deren Ziel darin besteht, die Sicherheit der Versorgungen zu garantieren, die Produktivität der Landwirtschaft zu steigern, die Märkte zu stabilisieren, das Lebensniveau der Landwirte zu verbessern und den Verbrauchern Produkte zu einem angemessenen Preis anzubieten.

Unter diesem Aspekt ermutigt Europa die Landwirte, viel zu produzieren und folglich ihre Produktion zu steigern. Die Auswirkungen dieser Politik manifestieren sich schnell: Produktionsüberschuss, Verschmutzung von Böden und Gewässern und tief greifende Veränderungen der Bewirtschaftungsstruktur. Diese Veränderungen zeigen sich in den Landschaften: Die Größe der Parzellen nimmt zu, die Anpflanzungen vereinheitlichen sich und man reduziert die Waldflächen, die ungeeignet für den Einsatz von Traktoren und anderen großen Maschinen sind. Außerdem verlieren viele aufgegebene Gehöfte ihre Hauptfunktion und werden entweder abgerissen oder mehr oder weniger glücklich anderen Nutzungen zugeführt. Ab 1956 beteiligt sich das Flurbereinigungsgesetz an dieser Bewegung, indem es die Bildung großer Parzellen begünstigt. Hecken und andere Weidenumfriedungen werden ausgerissen. Aber das Gesetz erlaubt auch Arbeiten wie die Bodenentwässerung und die Verbesserung der Landwege.

Ein weiteres wichtiges Element bei diesen bedeutenden Veränderungen, die unser Territorium prägen, ist der allmähliche Einsatz des Autos und die kontinuierliche Verbesserung des Strassen- und Autobahnnetzes. Diese Kombination ermöglicht es einem nicht unbedeutenden Teil der Haushalte, die dichten Städte zu verlassen, um sich in deren Peripherien niederzulassen und so die Vororte zu entwickeln.



Die Erweiterung des Netzwerks der Kommunikationswege leitet zu verschiedenen Wahrnehmungen der Landschaften. Während das lokale Netzwerk oft Landschaftsperspektiven bietet, lassen die Autobahnen mit ihren Geländeabtragungen und oft umsäumt von Baumvorhängen kaum visuelle Durchblicke zu.

## Verstädterung und Vereinheitlichung

Um die Wohnungsnachfrage der stadtflüchtigen Haushalte zu befriedigen, versuchen die Bauunternehmer, schnell und billig zu kaufen: Dazu senken sie ihre Produktionskosten, indem sie ihre Aufkäufe gruppieren und ihr Aktionsgebiet erweitern. So beobachten wir in ganz Wallonien eine allmähliche Vereinheitlichung der Materialien und Formen. Diese Banalisierung des Siedlungsraumes erfolgt auf Kosten der Identität lokaler Architekturen: In der Vergangenheit musste man mit den Materialien bauen, die vor Ort verfügbar waren, so dass jede Region sich durch eine typische Architektur auszeichnete. Mit dem Wegfallen dieser Einschränkungen beobachtet man heute, dass die Ausdehnung der Dörfer überall dasselbe Aussehen aufweist, wie man es in der Region von Tournais oder Gaume antrifft.

Angesichts des Platzbedarfs infolge des Wirtschaftswachstums stehen verschiedene Funktionen in Zusammenhang mit menschlichen Aktivitäten ab sofort im Wettbewerb um den Boden: Industrien, Handel, Wohnraum, Kommunikationswege, Landwirtschaft... Im Hinblick auf eine möglichst kluge und ausgeglichene Verteilung werden Reglementierungen für die Gestaltung der Territorien eingeführt. In den 70er und 80er Jahren beobachten wir die allmähliche Übernahme eines effizienten Instruments, des Sektorplans, der die zulässigen Aufteilung bestimmt. Einerseits konnte dieses Instrumente gewisse Auswüchse begrenzen, andererseits führte es zur linearen Verallgemeinerung des Siedlungsraums, verteilt entlang der Zugangswege zum bebauten Kern. Dies führt an einigen Orten zur Bildung einer ununterbrochenen Häuserfront zwischen zwei benachbarten Dörfern und folglich der Schließung der Landschaften. Dazu kommen die Banalisierung der Dörfer und ein zunehmender Raumverbrauch, denn die neue Landbevölkerung bevorzugt ein dominantes Wohnungsmodell: das Haus mit vier Fassaden inmitten einer Parzelle.

Seit 1974 ändert sich durch die im Zuge der Ölkrise herbeigeführte Wirtschaftskrise allmählich die Beschäftigungsstruktur (Verlust von Beschäftigung im Sekundär-, Anstieg im Tertiärsektor). Die zögernden Bemühungen der Energiewirtschaft



In den Landgebieten bewirkt der Wohnungsbedarf eine Banalisierung der Siedlungen auf Kosten der lokalen Architekturen.

(autofreier Sonntag!) kommen kaum zum Tragen. Die Stadtfucht setzt sich fort und sorgt dafür, dass sich die Städte immer weiter in Richtung der nahen Vorstadt und weit darüber hinaus ausbreiten den Landraum erobern. Dies geschieht durch den Umbau alter Gebäude aber öfter durch den Bau von Siedlungen, die kaum oder überhaupt nicht in die bebauten Kerne, die sie verlängern und verdichten, integriert sind.

## Eine Landwirtschaft, geprägt durch den Druck von außen

Auf landwirtschaftlicher Ebene kommt es in den 80er Jahren zu einer neuen Serie von Veränderungen. Die GAP war so gut gelungen, dass die Überschüsse aus der Landwirtschaft sich anhäufen und eine übermäßige Verwendung von Chemie die Böden und die Gewässer verschmutzt. Seitdem folgen mehrere Reformen in dem Bemühen, diese beiden Mechanismen, Überproduktion und Verschmutzung, einzudämmen. Quoten werden eingeführt, es entsteht Brachland, und schließlich wirken sich Maßnahmen auf Agrar- und Umweltebene in begrenztem Umfang auf die Landschaft aus. Im Anschluss daran wird auch die Flurbereinigung in Frage gestellt: Ab 1976 wird jeder Flurbereinigungsoperation ein Plan zur Beurteilung der Standorte auferlegt, basierend auf landwirtschaftlichen aber auch auf wirtschaftlichen und landschaftlichen Kriterien. Die Einführung dieser Maßnahme erlaubt es, die bereits beschriebenen unschönen Auswirkungen wie das systematische Ausreißen der Hecken einzuschränken.

## Entstehung neuer Landschaften?

Durch die Wiederbevölkerung des Landes mit Stadtmenschen kommt es zu einer Art Wiedergeburt vieler ländlicher Zonen. Aber diese Wiedergeburt erfolgt nicht ohne tief greifende Veränderungen, und das Landleben ähnelt in vielen Aspekten dem Stadtleben. Ein nicht unerheblicher Teil der Dienste und Aktivitäten, die bislang nur in den Stadtkernen verfügbar waren, lassen sich heute in den ländlichen Zonen nieder oder verstärken sich dort: Geschäfte, Freizeitausrüstungen und auch die Industrien, die vor den Zwängen und hohen Preisen der Städte fliehen. Außerdem erlaubt die Entwicklung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien allorts die Schaffung und Entwicklung zahlreicher Drittaktivitäten, wobei der Aspekt der Nähe immer mehr durch den Zugang zum Internet verschwindet. Und schließlich führen die Bedeutung, die Freizeit in unseren neuen Lebensweisen einnimmt, und der Wunsch nach sauberer Luft dazu, dass viele Stadtmenschen einen Grossteil ihrer freien Zeit außerhalb der Stadt zubringen. Die Entwicklung des ländlichen Tourismus und der Natur bringt in bestimmten Regionen mitunter erhebliche Aktivität mit sich. Diese Entwicklung bereitet jedoch wieder andere Probleme, denn die Städter haben generell eine nostalgische und idyllische Vision vom Land. Ihre Vorstellung kultiviert das Bild des

Landlebens wie es im 19. Jahrhundert war, und es stört sie, wenn sie bei ihren Aufenthalten in der ländlichen Umgebung eine Lebensweise vorfinden, die sich kaum von der ihren unterscheidet. Oft also sind die Städter an der Basis der Bewegungen zur Erhaltung und Wiederherstellung des ländlichen Erbes und insbesondere der Landschaften. Aber nicht alle Landgebiete profitieren aufgrund ihrer geographischen Lage gleichermaßen davon.

Auf dem vorstädtischen Land entfernen sich die Landwirtschaftsaktivitäten von den Dörfern, deren Ränder nun dem Wohnraum in Form von Siedlungen vorbehalten sind.



Das Ausmaß der Verstädterung kann heute als neuer Produktionsfaktor der Landräume betrachtet werden. Auf dieser Grundlage unterscheiden einige Geographen vier große Typen des neuen Lebens auf dem Land. Auf dem *vorstädtischen Land* finden wir isolierte Villen inmitten ihrer Parzelle, die einerseits Bänder entlang der Strassen und andererseits Siedlungen bilden. Die Residenz wird ein dominierender Zug, und die wirklich ländlichen Aktivitäten (Land- und Forstwirtschaft) werden seltener und entfernen sich von den Dörfern. Die typisch ländlichen Elemente der Landschaft bleiben hier und da in der Form verstreuter Räume erhalten. Dieses Landschaftsbild finden wir vor allem in der Nähe der großen Agglomerationen.

Das *Agrarland* markiert die letzten konzentrierten Räume landwirtschaftlicher Aktivität. Es konzentriert sich vor allem auf den schlammigen Hochebenen, wo sich große Bewirtschaftungen, oft ausgerichtet auf große Getreide- und industrielle Kulturen, konzentrieren. Die Agraraktivität dominiert das Landschaftsbild noch nachhaltig, aber die Agrarbewirtschaftungen sind größtenteils vom Dorf ausgeschlossen, wo der Wohnraum langsam an Boden gewinnt und die Dichotomie zwischen der Produktionslogik, die die Nutzung des Bodens lenkt, und der residenziellen Funktion, die die Entwicklung des Dorflebens orientiert, aufgegeben wird.

Auf dem *multifunktionalen Land* kennzeichnet die landwirtschaftliche Produktion noch den ländlichen Raum aber muss sich diesen aber mit der residenziellen Funktion teilen, die immer mehr die Landschaften prägt. Da die Produktion auf den schlammigen Hochebenen weniger ergiebig ist, musste sich die Bewirtschaftung auf eine Diversifizierung der Anbauformen verlegen, um lebensfähig zu bleiben: spezialisierte Produktion (Gemüse- und Obstkulturen, lokale Produkte, Käse, Foie gras usw.) oder der Verkauf an eine regionale Kundschaft, die Wert auf Qualität legt. Der multifunktionale Charakter dieser Landgebiete schafft vielseitige und attraktive Landschaften im Rahmen eines ländlichen Tourismus, den sich die nach Natur hungernden Städter wünschen. Die Vielseitigkeit der Aktivitäten erlaubt auch die Ansiedlung einer relativ jungen und dynamischen Bevölkerung, die die Aktivitäten im Dorfgefüge wieder aufleben lässt. Diese Dynamik führt auch zu einem Anstieg der Grundstückspreise und der durch die Gemeinschaft getragenen Kosten.



Der Rückgang der Landwirtschaftsaktivitäten zwang die Landregionen, ihre Produktion zu diversifizieren. Spezialisierte Produktion und ländlicher Tourismus lassen die Dorfkategorien wieder aufleben, führen aber auch zu einer Erhöhung der Grundstückspreise.

Das *schwächliche Land* befindet sich in den Regionen, wo die Bodenbedingungen den Anforderungen der modernen Produktion nicht gewachsen sind oder die Landwirtschaftsaktivität zurück geht. Die freien Räume sind dann oft mit schnell wachsenden Baumarten bewaldet, die in bestimmten Teilen der Ardenne zu einer besonders sichtbaren Schließung der Landschaften führen.

Nach etwa zehn Jahrhunderten Landleben, ursprünglich ausschließlich dominiert durch das Openfield, dann in einigen Regionen durch die Heckenlandschaft, vereinheitlichen die großen Veränderungen der landwirtschaftlichen Produktion, verbunden mit dem Erscheinen städtischer Funktionen im ländlichen Raum, seit ungefähr fünfzig Jahren allmählich das Gefüge der Landschaften Walloniens. Das Erbe der alten Landschaften besteht nur noch als Lasur im Hintergrund, die in einem neuen Landbild, das durch ein stadähnliches Leben geprägt ist, immer weniger deutlich und sichtbar ist.

